

Lebensmittelpakete für Schweizer im Ausland

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes**

Band (Jahr): **27 (1919)**

Heft 11

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Lebensmittelpakete für Schweizer im Ausland.

Bern, den 13. Mai. Einem Zirkular des Eidgenössischen Ernährungsamtes an die schweizerischen Gesandtschaften, Konsulate, Vorstände der schweizerischen Hilfsvereine und Schweizer-Vereine der Zentralstaaten ist zu entnehmen, daß die Hilfsaktion in Form von Gratispaketsendungen für bedürftige, franke und arbeitslose Landsleute, auch auf die Angehörigen des Mittelstandes, für die infolge des Sinkens der Valuta die Lebensmittelpakete kaum oder nicht mehr erschwinglich sind, ausgedehnt wurde. Das Ernährungsamt hat auch die Frage geprüft, ob eine Bezahlung der Lebensmittelpakete an einer Zentralstelle im Auslande zu einem Mittelkurse möglich wäre, sich jedoch überzeugen müssen, daß sich der Verwirklichung dieses Gedankens zu große Schwierigkeiten entgegenstellen.

Offene Fragen.

Wir haben die in letzter Zeit angeschnittene Frage der Versicherung von Samaritern, die bei Ausübung ihrer humanitären Tätigkeit verunglücken oder erkranken, als eine äußerst schwierige bezeichnet. Besser könnten wir in unserer Ansicht nicht bestärkt werden, als durch das folgende Eingekommene, aus welchem hervorgeht, daß es noch eine Unmasse von Wegen gibt, welche zum Ziele zu führen scheinen, deren Ende aber kein Mensch noch gesehen hat. Die Idee des Herrn M. klingt auf Ansehen hin sehr bestechlich, ist aber wohl etwas mehr theoretisch als praktisch. Die Erfahrung hat gelehrt, daß solche Einrichtungen nicht oft zu erklecklichem Resultat führen. Man bedenke aber die gewaltigen Summen, die zu einem solchen Werk nötig wären. Lassen wir nun dem Einsender das Wort:

Die Diskussion betreffend die Unterstützung der in Not geratenen Samariter und deren Angehörigen wird mit großem Interesse gelesen; wieviel mehr wird sich aber der Leser freuen, wenn einmal etwas Faßbares der Ausführung entgegengeht. Es ist schön, daß bestehende Einrichtungen sich der Sache annehmen, daß aber diese nicht ausreichen, ist verständlich; auch wurden mancherorts die

Worte „verzagen, zugeknöpft usw.“ herumgeboten.

Von einer Krankenkasse kann man sich sehr viel versprechen, doch scheint es mir fraglich, eine einheitliche Samariterkrankenkasse, eventuell mit Obligatorium durchführen zu können. Vielerorts ist die Krankenkasse Gemeindeangelegenheit geworden und zudem sind Tausende von Arbeitern im Geschäft versichert. Und dann, hilft die Krankenkasse gerade in den Fällen, von denen man spricht? Da kann ich mir nur immer sagen: Laß nicht von den bestehenden, guten Einrichtungen, scheue aber auch nicht, für fortschrittliche Neuerungen einzustehen. Das Obligatorium der Krankenversicherung möchte ich den einzelnen Betrieben und den Gemeinden überlassen. Bis zu einem bestimmten Existenzminimum sollte kein Erwachsener ohne Krankenversicherung sein. Ferner kann man nicht genug die Lebensversicherungsanstalten empfehlen, die uns Abschlüsse auf verschiedenen Grundlagen vermitteln, und besonders in den letzten Jahren ihren Wert, besser den je, zeigen konnten; sei es durch kleinere Abschlüsse bei der Volks- oder größere bei der Lebensversicherung. — Kleinere Unfallversicherungen bieten uns einige Zeitungen durch ein Abonnement